

Kontextbedingte Vorstellungen und Vorstellungsveränderungen Juvenile Opfervorstellungen angesichts alltagsweltlicher und theologischer Rahmungen

Karin Peter

Universität Innsbruck, Österreich

Kontakt: karin.peter@uibk.ac.at

Orcid: [0000-0001-6024-075X](https://orcid.org/0000-0001-6024-075X)

eingereicht: 21.12.2024 ; überarbeitet: 18.03.2025; angenommen: 24.03.2025

Zusammenfassung: Vorstellungen von juvenilen Schüler*innen und deren Konstanten bzw. Veränderungen angesichts alltagsweltlicher und theologischer Kontextualisierungen stehen im Zentrum dieses Beitrags. Um diese differenziert in den Blick nehmen zu können, wird der in der Naturwissenschaftsdidaktik verbreitete Ansatz ‚Conceptual Change‘ herangezogen. An der theologisch und alltagsweltlich relevanten und äußerst schillernden Opferthematik wird in exemplarischer Weise im Rahmen einer explorativen empirisch-qualitativen Studie erforscht, ob und wie Jugendliche ihre Vorstellungen angesichts eines Wechsels zwischen alltagsweltlicher und theologischer Kontextualisierung stabil halten und/oder verändern.

Schlagwörter: Vorstellungen; Vorstellungsveränderungen; Conceptual Change; Opfer; Jugendliche

Abstract: This article focuses on juvenile students' conceptions and their constants and changes in the face of everyday and theological framings. In order to be able to take a differentiated look at these, the 'conceptual change'-approach, which is widespread in science didactics, is used. The theologically and everyday-worldly relevant and extremely diverse topic of *Opfer* is chosen for an explorative empirical-qualitative study to investigate, whether and how young people maintain and/or change their conceptions when facing a change between everyday and theological framing.

Keywords: conceptions; change of conceptions; 'Conceptual Change'; Opfer; sacrifice; victim; adolescents

Kontextbedingte Vorstellungen und Vorstellungsveränderungen Juvenile Opfervorstellungen angesichts alltagsweltlicher und theologischer Rahmungen

Vorstellungen von Menschen sind in verschiedenen Disziplinen und unter verschiedensten Rücksichten von Interesse – auch für die Religionspädagogik und -didaktik. In besonderer Weise sind sie von Relevanz, um die Lebenswelt von Menschen besser verstehen und konkrete Bildungsprozesse genauer planen und evaluieren zu können. In diesem Beitrag wird zunächst (1) der Vorstellungsbegriff im Kontext der verschiedenen theoretischen Konzepte verortet, mit denen religiöse Perspektiven erhoben werden. (2) Auf dieser Basis gilt die weitere Aufmerksamkeit der kontextbedingten Passung von Vorstellungen, weil entscheidende religiöse bzw. theologische Begrifflichkeiten sowohl alltagsweltlich als auch theologisch kontextualisiert verwendet werden. Um Stabilitäten und Veränderungen von Vorstellungen angesichts dieser unterschiedlichen Rahmungen untersuchen zu können, wird auf den in der Naturwissenschaftsdidaktik verbreiteten ‚Conceptual Change‘-Ansatz

zurückgegriffen. (3) Dem Interesse an kontextbedingten Vorstellungen und Vorstellungsveränderungen wird in exemplarischer Weise an der näher erläuterten schillernden Opferthematik nachgegangen. (4) Dargelegt werden entscheidende Erkenntnisse einer explorativen qualitativ-empirischen Untersuchung juveniler Schüler*innen zu Vorstellungen und Vorstellungsveränderungen angesichts alltagsweltlicher und theologischer Rahmungen zur Opferthematik. (5) Im Resümee werden die entscheidendsten Erkenntnisse gebündelt.

I. Vorstellungen in der Domäne Religion

Perspektiven von Menschen werden in unterschiedlicher Weise untersucht, sodass das Materialobjekt in diesem Forschungsfeld alles andere als leicht zu fassen ist und unterschiedliche theoretische Konstrukte unterschieden werden können.

(1) *Einstellungen* werden in der Sozialpsychologie recht klar beschrieben als „psychological tendency that is expressed by evaluating a particular entity with some degree of favor or disfavor“ (Eagly & Chaiken, 1993, S. 1). In diesem Sinn sind ihnen Kognitionen (mit dem Phänomenbereich einhergehende Gedanken), Affekte (damit korrespondierende Emotionen) sowie Verhaltenspräferenzen (eine entsprechende Handlungsorientierung) inhärent. Immer gehen positionelle Setzungen und Werturteile mit ihnen einher (Hermisson, 2020; Hermisson 2024).

Im Bereich Religion werden Einstellungen im Rahmen unterschiedlicher Erkenntnishorizonte erforscht. Zum einen werden in allgemeiner Weise ‚Religiosität‘, ‚religiöse Einstellungen‘ oder ‚Lebensorientierung‘ erhoben, zum anderen Zugänge zu speziellen Thematiken, z. B. zu ‚Auferstehung‘ oder dem ‚Leben nach dem Tod‘, analysiert. Dies erfolgt auf der Basis unterschiedlicher theoretischer Konzepte: auf der Grundlage des expliziten Theorierahmens aus der Sozialpsychologie, aber auch auf der Basis differenzierter theoretischer Konstrukte ohne eine solche Anbindung oder in einem eher unspezifischen Alltagssinn (Hermisson, 2020; Hermisson 2024).

(2) *Vorstellungen* können gegenüber Einstellungen in einem allgemeineren Sinn als mentale Konstrukte gelten, denen Strukturierungs- und Ordnungsfunktion zukommt und für die v. a. die kognitive Dimension maßgeblich ist (Gropengießer & Marohn, 2018). Für die kognitionslinguistische Theorie erfahrungsbasierten Verstehens basieren alle Vorstellungen auf Erfahrungen aus der Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt (Lakoff & Johnson, 1980; Lakoff, 1987; Gropengießer, 2007). Diese Erfahrungen bringen mit sich, dass dem*der Einzelnen zum jeweiligen Phänomenbereich ein Vorstellungsrepertoire zur Verfügung steht, aus dem je nach konkreter Kontextualisierung eine spezifische Vorstellung aktualisiert wird (Marohn, 2008; Schecker & Duit, 2018).

Das v. a. in der naturwissenschaftlichen Didaktik verbreitete Erheben von Vorstellungen im Kontext der Lehr- und Lernforschung, um Lernausgangsbedingungen sowie Lernergebnissen näher auf die Spur zu kommen, ist in der Domäne Religion wenig üblich (Hermisson, 2020; Hermisson, 2024).

(3) In der Domäne Religion werden religionsbezogene Perspektiven vorwiegend einem Alltagssinn entsprechend als ‚Verständnis‘ erhoben. Als deutender Rahmen fungiert dabei häufig das Konzept einer Laientheologie, mit Blick auf Heranwachsende konkret einer *Kinder- und Jugendtheologie* in der Ausprägung ‚Theologie der Kinder und Jugendlichen‘ (Hermisson, 2020; Hermisson, 2024). Angezielt ist, mehr über das theologische Denken der Heranwachsenden in Erfahrung zu bringen. Indem in einem weiteren Sinn näher erforscht wird, „aus welchen Interpretationsmustern die Weltsicht“ (Gennerich, 2010) der Studienteilnehmer*innen besteht, wird insgesamt auch „ein Beitrag zur allgemeinen Diskussion über Jugend und Religion“ (Schweitzer, Hardecker, Maaß, Ilg & Lißmann, 2016, S. 11) geleistet.

Insgesamt werden im religionspädagogischen und -didaktischen Feld die Begrifflichkeiten und Konzepte für die unterschiedlichen Perspektiven von Menschen oft fluid verwendet. Die konzeptionellen Grenzen verlaufen fließend, die Unterscheidungen und Abgrenzungen sind nicht klar und fest (Hermisson, 2024). Eingebettet in dieses breite Feld werden Vorstellungen hier als von einem sozial verfassten Individuum erfahrungsbasiert entwickelte mentale Konstrukte zu einem Phänomen (-bereich) verstanden. Sie sind theorieähnlich, aber durchaus nicht widerspruchsfrei konstituiert, einigermaßen stabil, wenngleich veränderbar und kontextabhängig.

2. **Vorstellungsveränderungen auf der methodischen Grundlage des ‚Conceptual Change‘-Ansatzes**

In den vorliegenden Studien in der Domäne Religion werden immer wieder Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Vorstellungen bestimmter Gruppen der Befragten untersucht. Vorstellungen werden aber nicht nur gruppen- und personenbezogen spezifisch konstruiert, sie werden auch von einer Person kontextbedingt in unterschiedlicher Weise aktualisiert. Dies ist in der gegenwärtigen religionsbezogenen Vorstellungsforschung, obwohl didaktisch von hoher Relevanz, weniger im Blick. Mit dem in der Naturwissenschaftsdidaktik etablierten Ansatz ‚Conceptual Change‘ lässt sich diese Erkenntnis zum Ausdruck bringen (siehe für den Bereich der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung exemplarisch: Gropengießer & Marohn, 2018; für den spezifischen Bereich der Biologiedidaktik: Krüger, 2007).

In vertikaler Hinsicht beschreibt ein ‚conceptual change‘ einen Lernprozess. Gemeint ist, dass Schüler*innen alltagsweltliche, primäre Vorstellungen, die in einer fachlichen Perspektive als defizitär eingeschätzt werden, zu sekundären Vorstellungen weiterentwickeln, die eine höhere Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Grundsätzen aufweisen (Inagaki, 2001).

Die im Zuge eines solch vertikalen ‚conceptual change‘ entwickelten sekundären Vorstellungen überschreiben die primären Vorstellungen aber nicht gänzlich. Auch wenn Heranwachsende in unterrichtlichen Zusammenhängen, die als wissenschaftsorientiert assoziiert werden, die erlernten sekundären Vorstellungen zur Anwendung bringen, agieren sie in Alltagssituationen, z. B. auch auf dem Pausenhof, durchaus mit ihren primären Vorstellungen (Duit, 1993; Duit, 1999; Hammann & Asshoff, 2017). Weil primäre Vorstellungen potenziell weiterhin zur Verfügung stehen und kontextbedingt durchaus in nützlicher Weise aktiviert werden, ist die vertikale Dimension der Vorstellungsveränderung – gerade auch im Kontext eines didaktischen Interesses – durch eine horizontale Dimension zu ergänzen (Prediger, 2008). Ein ‚conceptual change‘ in horizontaler Hinsicht ist dadurch gekennzeichnet, dass verschiedene, aber gleichrangige Vorstellungen unterschieden werden, auf die je nach Kontext zugegriffen werden kann (Prediger, 2008).

3. **Exemplarisch gewählte Opferthematik**

Juvenile Vorstellungen und Vorstellungsveränderungen angesichts spezifischer Kontextualisierungen im Sinn eines ‚conceptual change‘ in horizontaler Perspektive zur exemplarisch gewählten Opferthematik zu erforschen, ist das Anliegen einer Untersuchung (zum grundlegenden Anliegen des Forschungsprojekts in aller Kürze: Peter, 2019). Die Wahl fällt dabei mit ‚Opfer‘ auf ein Themengebiet, das sowohl alltagsweltlich als auch theologisch von Relevanz ist. Besonders spannend ist darüber hinaus, dass der Opferbegriff sehr schillernd ist. Es werden mit ihm zwei Kernbedeutungen zum Ausdruck gebracht: ‚Opfer-Bringen‘ (lat. ‚sacrificium‘) und ‚Zum-Opfer-(gemacht)-Werden‘ (lat. ‚victima‘). Er umfasst sowohl anthropologische Erfahrungen (‚Opfer-Sein‘, ‚Zum-Opfer-[gemacht]-

Werden', aber auch ‚Opfer-Bringen für jemanden/etwas‘) als auch religionswissenschaftliche bzw. theologische Vorstellungen (‚Opfer-Bringen für eine transzendente Wirklichkeit‘) (Gutmann, 2001; Borgeaud, 2003; Daly, 2009).

Theologisch handelt es sich bei ‚Opfer‘ um einen wirkmächtigen, aber alles andere als eindeutig bestimmten Begriff. Robert Spaemann zählt die Idee des Opfers innerhalb des Christentums zu den „am wenigstens [sic!] gedanklich geklärten“ (Spaemann, 1995, S. 21). Um die fast unüberschaubare Thematik ein wenig vermessen zu können, werden verschiedene „Grammatiken“ (Dalferth, 1991, S. 174, im Original kursiv gesetzt) bzw. ‚Modelle‘ (Büttner/Reis, 2020) dieser theologischen Kategorie unterschieden. Unter einem Modell ist dabei eine bestimmte „strukturelle Figur“ (Büttner & Reis, 2020, S. 17, im Original kursiv gesetzt) eines Phänomenbereichs zu verstehen. Jedes Modell weist eine spezifische Logik auf und steht in Spannung zu anderen Modellen. Alle Modelle gemeinsam bilden einen Modellrahmen, der die diskursive Ordnung des Themenbereichs abdeckt (Büttner & Reis, 2020).

Auf dieser theoretischen Grundlage der Modell-Logik werden aus dem christlich-theologischen Diskurs rund um den (Opfer-)Tod Jesu fünf Opfermodelle generiert, in denen sich die beiden Bedeutungsstränge ‚sacrificium‘ und ‚victima‘ sowie die Ausrichtung von Transzendenz und Immanenz als unterschiedlich gewichtet erweisen. Gerade um juvenile Vorstellungskonsistenzen und -veränderungen angesichts unterschiedlicher Rahmungen auf Modellebene beobachten zu können, werden in der Opfermodellbildung auch Verallgemeinerungen vorgenommen, in denen von den Spezifika des Todes Jesu abgesehen wird.

Das Modell (1) *Sacrificium für Transzendenz* meint Opfer als ‚sacrificium‘, das einer transzendenten Größe zugutekommt. Dieses Modell fasst ein Opfer, das dazu beitragen soll, die heilige Ordnung und die Sozialstruktur der Welt aufrechtzuerhalten.

Die Aktionsrichtung umgedreht wird im Modell (2) *Sacrificium der Transzendenz*. Die göttliche Zuwendung wird in Jesu proexistenter Haltung konkret, in seinem Engagement für andere. Das Leben Jesu wird in diesem Verständnis als ‚sacrificium‘, das den Menschen zugutekommt, verstanden. Der Tod Jesu erweist sich so als Kulminationspunkt der Zuwendung Gottes zu den Menschen, durch den ein „unzerstörbarer, endgültiger Zugang z[ur] Gemeinschaft mit Gott“ (Menke, 1998, S. 1069) ermöglicht wird. Allgemein gefasst kann dieses Modell als *Sacrificium für andere/s* beschrieben werden. Profitieren von einem solchen Opfervollzug können andere Menschen bzw. Größen.

Das ausgewogenste Verhältnis zwischen ‚sacrificium‘ und ‚victima‘ ist im Modell (3) *Victima-Sacrificium-Transformation* gegeben. Charakteristisch für dieses Opfermodell ist, dass immanente Opfererfahrungen im Sinn eines ‚victima‘ von den Betroffenen in ein ‚sacrificium‘ transformiert werden. Damit sind Verhaltensweisen von Menschen gemeint, in denen viktimisierende Erfahrungen aufgebrochen und als ‚sacrificium‘, als aktives Opfer der Hingabe, neu gedeutet und damit transformiert werden.

Das Mitleiden einer transzendenten Größe mit viktimisierten Menschen ist das Grundkonzept des Modells (4) *Transzendentes Victima*. Opfer in diesem Sinn ist im größeren Kontext des völligen Einlassens Gottes auf die Welt und deren auch viktimisierender Eigendynamik zu verstehen. Konkret wird es in der vollumfänglichen Solidarität Gottes, mit der dieser in der Gestalt Jesu das Schicksal der Menschen teilt, die marginalisiert und zum Opfer gemacht werden. Prinzipieller zeigt sich dieses Modell als *Solidarität mit Victimalen*. Es erweist sich in der Bereitschaft, das Leiden eines ‚victima‘ solidarisch zu teilen.

Das Modell (5) *Immanentes Victima* umfasst die Weiterführung und Manifestierung viktimisierender Zusammenhänge ohne jeglichen soteriologischen Aspekt. Im Blick sind sowohl in der theologischen als

auch in der alltagsweltlichen Rahmung gleichermaßen Viktimisierungen sowie auferzwungene ‚sacrificia‘. Letztere werden teils als Verwirklichung eines Ideals dargestellt, durchaus auch mit Bezug zu einer transzendenten Größe. Opfer in diesem Modell gehen ganz zu Lasten der Opfernden und legitimieren asymmetrische, ausbeuterische Strukturen, ohne dass daraus ein Erlösungsaspekt, ja irgendetwas Gutes resultieren würde – die Perspektive der Herrschenden, deren Macht perpetuiert wird, einmal ausgenommen.

4. Juvenile Opfervorstellungen angesichts alltagsweltlicher und theologischer Rahmungen

4.1 Methodische Vorgehensweise

In einer explorativ-qualitativen Studie wird den Vorstellungskonstanten und -veränderungen zur Opferthematik angesichts alltagsweltlicher und theologischer Kontextualisierungen von Schüler*innen der 11./12. Jahrgangsstufe nachgegangen. 42 Gymnasiast*innen im Alter von 17–18 Jahren wurden dazu im organisatorischen Rahmen einer Unterrichtsstunde des katholischen Religionsunterrichts im Westen und Osten Österreichs, in einer Großstadt sowie der Millionenstadt Wien, auf schriftliche Weise befragt. Bereits der schulische Kontext birgt für eine Erhebung einen spezifischen, prägenden ‚äußeren Rahmen‘, weil damit Aktivitäten im Sinn eines ‚Schüler*innenjobs‘ provoziert werden. Aktiviert wird so in der Tendenz ein „instrumentell-strategisches“ (Breidenstein, 2006, S. 11) Vorgehen mit „Produktionsorientierung“ (Breidenstein, 2006, S. 11), in dem Vorgaben routiniert und pragmatisch abgearbeitet werden. Die Verortung der Erhebung im Rahmen des Religionsunterrichts legt darüber hinaus möglicherweise in inhaltlicher Hinsicht rascher als in anderen Kontexten die Berücksichtigung einer transzendenten Dimension nahe. Mit religionsdidaktischem Interesse sind die Vorstellungen bzw. Vorstellungsveränderungen der Heranwachsenden gerade in diesem Setting aber höchst aufschlussreich.

Innerhalb dieser grundlegenden Kontextualisierung erfolgten in der Befragung spezifischere Rahmungen mittels verschiedener semantischer Marker in den zwei offenen Fragestellungen, die auf zwei Blättern getrennt nacheinander zur Bearbeitung ausgeteilt wurden: die alltagsweltliche Rahmung mit den Begriffen ‚Familie‘, ‚Freundeskreis‘, ‚Schule‘, ‚Medien‘; die theologische Kontextualisierung mit dem Hinweis auf ‚Jesu Tod‘. Der Schreibimpuls beinhaltete jeweils die Aufforderung, die eigenen Überlegungen zum – unterschiedlich gerahmten – Opferbegriff festzuhalten.

Die Auswertung orientiert sich am Integrativen Basisverfahren von Jan Kruse, das grundlegenden Unterscheidungen von Karl Mannheim verpflichtet ist (Kruse, 2015). In den Fokus des Interesses rücken „Erfahrungs- und Deutungsmächtigkeit von Akteur/inn/en vor dem Hintergrund bestehender kollektiver (Wissens-)Strukturen“ (Kruse, 2015, S. 82). Methodisch sieht das Integrative Basisverfahren einen offenen Zugang zu den textuellen Daten vor – „einerseits auf der *Basis* eines (mikro-) sprachlich-deskriptiven Analyseansatzes und andererseits durch die *Integration* verschiedener spezieller forschungsgegenständlicher und methodischer Analyseheuristiken“ (Kruse, 2015, S. 465). Ausgegangen wird so von einer Art „Toolbox“ (Kruse, 2015, S. 465), die viele, jeweils nur limitiert einsetzbare Zugriffsmöglichkeiten zur Analyse bereitstellt.

In der konkreten Auswertung wurden die Ausführungen der Jugendlichen einer offenen, mikrosprachlichen Analyse unter Berücksichtigung von semantischen, syntaktischen und pragmatischen Aspekten unterzogen. Spezifische Anleihe dafür wurde bei dezidiert linguistischen Konzepten genommen, v. a. bei der Frame-Semantik. In dieser finden Netzwerke und ‚Wissensrahmen‘, die mit Begriffen einhergehen, besondere Beachtung. Die aktuelle Bedeutung von Begriffen wird dabei durch den je spezifischen Kontext als mitkonstituiert gesehen (Busse, 2009; Busse 2012).

Auf der Grundlage dieser Analyse wurden auf der Ebene der Vorstellungen zum einen einzelne Opfermotive – wie ‚Opfer-Bringen‘, ‚Opfer-Sein‘ und ‚Opfer-Selbststilisierung‘ – angesichts des Wechsels von der alltagsweltlichen zur theologischen Rahmung mitverfolgt. Mit Blick auf die gesamten Ausführungen der einzelnen Schüler*innen wurden zum anderen im größeren Zusammenhang aber auch Opfermodelle ausgemacht und deren Konstanz bzw. Veränderung angesichts der unterschiedlichen Rahmungen beobachtet. Darüber hinaus wurden gerade in den theologisch gerahmten Ausführungen der Heranwachsenden weitere Tiefenbohrungen vorgenommen.

4.2 Vorstellungskonstanten und -veränderungen auf der Ebene von Motiven

Die unterschiedlichen Arten, wie sich der Wechsel von alltagsweltlicher zu theologischer Kontextualisierung in der Opfervorstellung der befragten Jugendlichen auf der Ebene der einzelnen Motive niederschlägt, können mit fünf ‚Conceptual Change‘-Typen fallübergreifend in formaler Weise dargestellt werden.

(1) *Konsistenz* beschreibt, dass die Opfervorstellung in den unterschiedlichen Rahmungen in identer Weise gegeben ist. Bei (2) *Fokussierung* werden gewisse Aspekte, die in der alltagsweltlichen Kontextualisierung eine Rolle spielen, in der theologischen Rahmung nicht mehr verwendet. Dies kann sich auf ganze Motive, z. B. das Motiv ‚Zum-Opfer-gemacht-Werden‘, oder einzelne Merkmale bei Motiven, wie kultische Aspekte oder Widerfahrnisse durch Naturereignisse, beziehen. Bei (3) *Adaptierung* erfährt die alltagsweltlich gerahmte Vorstellung eine leichte Änderung, indem z. B. ein Aspekt – beispielsweise das Verhalten eines ‚victima‘ – nähere Ausdifferenzierung erfährt. Bei (4) *Figuration* ist eine gravierende Änderung der Vorstellung gegeben – beispielsweise, wenn die Rollen bei einem Opfergeschehen neu formiert werden und nicht irgendetwas, das einem gehört, sondern das eigene Leben geopfert wird. Eine (5) *Neuthematisierung* liegt vor, wenn zuvor nicht berücksichtigte Motive oder Merkmale, wie z. B. das Motiv ‚Opfer-Bringen‘, in der theologischen Rahmung neu Berücksichtigung finden.

Auffallenderweise zeigen sich Korrelationen zwischen den formal bestimmten ‚Conceptual Change‘-Typen und der inhaltlichen Ausgestaltung der Opfervorstellung. Wenn der Kontextwechsel mittels (1) Konsistenz oder aber auch (5) Neuthematisierung gestaltet wird – die Opfervorstellung in der theologischen gegenüber der alltagsweltlichen Rahmung also stabil bleibt oder gänzlich neue Aspekte eingebracht werden –, sind die Opfervorstellungen eher allgemein und vage gehalten. Wenn innerhalb der theologischen Rahmung allerdings gegenüber der alltagsweltlichen Opfervorstellung eine stärkere Veränderung gegeben ist – aufgrund (2) Fokussierung, (3) Adaptierung oder (4) Figuration –, erweisen sich die Opfervorstellungen stärker ausdifferenziert.

Bei den verschiedenen ‚Conceptual Change‘-Typen sind bemerkenswerterweise die beiden Bedeutungsstränge von Opfer – Opfer im Sinn von ‚victima‘ und Opfer im Sinn von ‚sacrificium‘ – nicht gleichgewichtet präsent. Bei (1) konsistenten Vorstellungen ist Opfer überwiegend im Verständnis von ‚victima‘ zu finden. Wenn (2) Fokussierungen gegeben sind, wird öfter die Vorstellung ‚victima‘ weggelassen, die Vorstellung ‚sacrificium‘ hingegen durchgehalten. Bei Veränderungen von Vorstellungen in Form von (3) Adaptierung und (4) Figuration ist es häufig auch die Opfervorstellung im Sinn von ‚sacrificium‘, die herangezogen und bearbeitet wird. Wenn (5) neue Aspekte thematisiert werden, erfolgt dies ebenfalls überwiegend mit der Opfervorstellung im Sinn von ‚sacrificium‘.

Ein inhaltlicher Blick auf die formalen ‚Conceptual Change‘-Typen zeigt, dass über alle Typisierungen hinweg in 33 der 42 Beiträge die alltagsweltlich gerahmten Vorstellungen in der theologischen Kontextualisierung aufgegriffen werden – in mehr oder weniger bearbeiteter Form. In 9 Fällen wird innerhalb der theologischen Rahmung völlig neu angesetzt. Dies stellt eine Minderheitenstrategie dar,

obwohl diese angesichts der zwei unterschiedlichen Bedeutungsstränge von ‚victima‘ und ‚sacrificium‘ durchaus gewählt hätte werden können.

Über alle ‚Conceptual Change‘-Typen hinweg lässt sich darüber hinaus eine weitere inhaltliche Tendenz ausmachen. Die mit dem Hinweis auf das unmittelbar eigene Umfeld sowie auf Medien evozierten alltagsweltlich gerahmten Opfervorstellungen weisen eine umfassende inhaltliche Breite auf. So sind bei Opfer im Sinn von ‚sacrificium‘ kultische Opfervorstellungen vertreten. Bei Opfer im Sinn von ‚victima‘ werden Opfervorstellungen eingebracht, in denen Opfer aus Naturkatastrophen, Unfällen oder Krankheiten resultieren. In der theologischen Kontextualisierung spielen derart gestaltete Opfervorstellungen keine Rolle mehr. Hervorgehoben werden hingegen personale Relationen. Auch bei Jesus wird sein besonderes Agieren – sowohl hinsichtlich seines Verhaltens als Opfer (‚victima‘) als auch hinsichtlich seines Engagements, sich für andere zu opfern (‚sacrificium‘) – herausgestrichen.

4.3 Vorstellungskonstanten und -veränderungen auf der Ebene von Modellen

Über die christlich-theologischen Opfermodelle hinaus (siehe 3 Exemplarisch gewählte Opferthematik) können in den Ausführungen der Jugendlichen zwei weitere Modelle ausgemacht werden.

Innerhalb der alltagsweltlichen Rahmung findet sich das Modell (6) *Victima-Selbststilisierung*. Es ist gegeben, wenn jemand sich selbst als ‚victima‘ darstellt, um daraus einen Vorteil gewinnen zu können.

Ebenfalls innerhalb der alltagsweltlichen Kontextualisierung der juvenilen Beiträge ist das Opfermodell (7) *Victima-Analogie* verortet. Bei Viktimisierungen, die in einem analogen Sinn zu verstehen sind, gibt es für die Betroffenen keine wirklich negativen Konsequenzen. Es handelt sich um eine Opferzuschreibung, die einvernehmlich oder als Teil eines launigen Geschehens dargestellt wird.

Die 7 Opfermodelle werden von den Jugendlichen in ihren Ausführungen in unterschiedlicher Weise herangezogen. In den alltagsweltlich gerahmten Beiträgen kommen bei so gut wie allen Jugendlichen die Modelle (5) ‚Immanentes Victima‘ und (2) ‚Sacrificium für andere/s‘/‚Sacrificium der Transzendenz‘ zum Tragen. In 11 Fällen wird aber auch das Modell (1) ‚Sacrificium für Transzendenz‘ eingespielt. Die von den Schüler:innen selbst generierten Modelle (6) ‚Victima-Selbststilisierung‘ und (7) ‚Victima-Analogie‘ finden nicht allzu oft Verwendung, werden aber doch häufiger eingesetzt als die weiteren Modelle, die im christlich-theologischen Diskurs zu finden sind: (4) ‚Solidarität mit Victima/e‘/‚Transzendentes Victima/e‘ und (3) ‚Victima-Sacrificium-Transformation‘.

Innerhalb der theologischen Kontextualisierung wird überwiegend (30 Fälle) mit dem Opfermodell (2) ‚Sacrificium für andere/s‘/‚Sacrificium der Transzendenz‘ operiert. Recht oft (10 Fälle) wird das Modell (5) ‚Immanentes Victima‘ aufgegriffen, auffallenderweise aber nie isoliert zur Deutung des Opfers Jesu herangezogen. Ähnlich häufig (8 Fälle) wird auf das Modell (4) ‚Solidarität mit Victima/e‘/‚Transzendentes Victima‘ rekurriert. Die beiden weiteren Opfermodelle (1) ‚Sacrificium für Transzendenz‘ und (3) ‚Victima-Sacrificium-Transformation‘ sind nur in einzelnen Beiträgen gegeben.

Im Wechsel von der alltagsweltlichen zu der theologischen Rahmung wird von den Schüler*innen auf weniger und homogenere Opfermodelle zurückgegriffen. Allein das Modell (4) ‚Solidarität mit Victima/e‘/‚Transzendentes Victima‘ spielt in der theologischen gegenüber der alltagsweltlichen Kontextualisierung eine bedeutsamere Rolle. Das Opfermodell (2) ‚Sacrificium der Transzendenz‘/‚Sacrificium für andere/s‘ kommt in beiden Kontextualisierungen etwa gleich häufig vor, das Modell (3) ‚Victima-Sacrificium-Transformation‘ ist in beiden Rahmungen so gut wie nicht präsent. Alle anderen Modelle – (1) ‚Sacrificium für Transzendenz‘; (5) ‚Immanentes Victima‘; (6) ‚Victima-Selbststilisierung‘; (7) ‚Victima-Analogie‘ – sind in der alltagsweltlichen Kontextualisierung präsenter als in der theologischen. Damit erfolgt mit dem Wechsel in die

theologische Rahmung eine deutliche Konzentrierung von einer größeren Modellbreite hin zu weniger Modellen, die alle auch im gegenwärtigen theologischen Diskurs vertreten werden.

5. Resümee

Mit dem Wechsel von der alltagsweltlichen zur theologischen Rahmung nehmen die befragten Jugendlichen sowohl auf der Ebene der Motive als auch auf der Ebene der Modelle tendenziell als theologisch adäquat einzustufende Vorstellungsveränderungen vor. Allerdings sind die theologisch gerahmten Perspektiven oft nur rudimentär ausgestaltet; der Grad der Durchdringung der jeweiligen Vorstellung bzw. des jeweiligen Modells bleibt in vielen Fällen offen (Peter, 2019). Entsprechend lässt sich auch nicht klären, in welchem Ausmaß die vorgenommene Passung auf wenig durchdachten Klischees beruht. Insgesamt zeigt sich in der Untersuchung zur Opferthematik aber – analog zu Erkenntnissen auch anderer Studien (Kraft & Roose, 2011) –, dass Einschätzungen eines ‚radikalen Traditionsabbruchs‘ in differenzierter Weise zu betrachten sind.

Auffallend in der Analyse der Kontextwechselgestaltung zur exemplarisch gewählten Opferthematik ist, dass eigenständige theologische Vorstellungen bei den Schüler*innen häufiger angesichts kleinerer oder größerer Veränderungen zu beobachten sind als beim Beibehalten alltagsweltlicher oder dem Einbringen gänzlich neuer Vorstellungen. Die Umgestaltung alltagsweltlicher Opfervorstellungen erweist sich diesbezüglich als beachtens- und förderungswerter ‚Kreativbereich‘ theologischen Nachdenkens (zum didaktischen Potenzial der Berücksichtigung und Bearbeitung alltagsweltlich und theologisch gerahmter Vorstellungen siehe weiterführend: Peter, 2023).

Mit dem konkreten Untersuchungsdesign, der Analyse von Vorstellungen von Schüler*innen angesichts und im Vergleich von alltagsweltlichen und theologischen Kontextualisierungen – im Sinn eines ‚conceptual change‘ in horizontaler Hinsicht –, wird ein ressourcenorientierten Blick auf die theologischen Vorstellungen der Schüler*innen gestärkt. Es kann als konsequente Weiterführung eines induktiv ausgerichteten Zugangs im Kontext der Vorstellungsforschung verstanden werden. Möglich ist dies, weil nicht die Fachperspektive den Vergleichshorizont zu den theologischen Vorstellungen der Schüler*innen bildet, bei dem die theologischen Vorstellungen der Jugendlichen fast notwendigerweise in erster Linie defizitär ausfallen. Entscheidende Vergleichsgröße sind die alltagsweltlich gerahmten Vorstellungen der Jugendlichen selbst. Sichtbar wird so, was Schüler*innen im Wechsel von einer alltagsweltlich zu einer theologisch gerahmten Vorstellung vollziehen und leisten. Die Konstruktion der Vorstellungen kommt auf diese Weise stärker in den Blick.

Literaturverzeichnis

- Borgeaud, Philippe (2003). *Opfer. I Religionswissenschaftlich. Religion in Geschichte und Gegenwart* (Bd. 6) (4., völlig neubearbeitete Auflage) (S. 570–572). J.C.B. Mohr.
- Breidenstein, Georg (2006). *Teilnahme am Unterricht. Ethnographische Studien zum Schülerjob*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Busse, Dietrich (2009). *Semantik*. Fink. <https://doi.org/10.36198/9783838532806>
- Busse, Dietrich (2012). *Frame-Semantik*. Ein Kompendium. De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110269451>
- Büttner, Gerhard & Reis, Oliver (2020). *Modelle als Wege des Theologisierungens. Religionsunterricht besser planen und durchführen*. Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666703003>

- Calmbach, Marc; Flaig, Berthold Bodo; Edwards, James; Möller-Slawinski, Heide; Borchard, Inga & Schleier, Christoph (2020). *Wie ticken Jugendliche? SINUS-Jugendstudie. Lebenswelten von Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. BPB.
- Dalferth, Ingolf U. (1991). Die soteriologische Relevanz der Kategorie des Opfers. Dogmatische Erwägungen im Anschluß an die gegenwärtige exegetische Diskussion. Ingo Baldermann u. a (Hg.), *Altes Testament und christlicher Glaube* (JBTh 6) (S. 173–194). Neukirchener.
- Daly, Robert J. (2009). *Sacrifice Unveiled. The True Meaning of Christian Sacrifice*. T & T Clark.
- Duit, Reinders (1993). Alltagsvorstellungen berücksichtigen. *Praxis der Naturwissenschaften. Physik*, 42(6), 7–11.
- Duit, Reinders (1999). Conceptual Change Approaches in Science Education. In Wolfgang Schnotz, Stella Vosniadou & Mario Carretero (Hg.), *New Perspectives on Conceptual Change* (S. 263–282). Pergamon.
- Eagly, Alice H. & Chaiken, Shelly (1993). *The psychology of attitudes*. Harcourt Brace Jovanovich College.
- Gennerich, Carsten (2010). *Empirische Dogmatik des Jugendalters. Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen*. Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-026941-5>
- Gropengießer, Harald (2007). Theorie des erfahrungsbasierten Verstehens. In Dirk Krüger & Helmut Vogt (Hg.), *Theorien in der biologiedidaktischen Forschung. Ein Handbuch für Lehramtsstudenten und Doktoranden* (S. 105–116). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-540-68166-3_10
- Gropengießer, Harald & Marohn, Annette (2018). Schülervorstellungen und Conceptual Change. In Dirk Krüger, Ilka Parchmann & Horst Schecker (Hg.), *Theorien in der naturwissenschaftsdidaktischen Forschung* (S. 49–67). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-56320-5_4
- Gutmann, Hans-Martin (2001). Opfer. In Norbert Mette & Folkert Rickers (Hg.), *Lexikon der Religionspädagogik* (Bd. 2) (S. 1459–1464). Neukirchener.
- Hammann, Marcus & Asshoff, Roman (2017). *Schülervorstellungen im Biologieunterricht. Ursachen für Lernschwierigkeiten* (3. Auflage). Klett Kallmeyer.
- Hermisson, Sabine (2020). Forschung zu Einstellungen und Präkonzepten von Schüler*innen und Lehrpersonen in der Religionsdidaktik. *Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik*, 19(1), 126–144. <https://doi.org/10.23770/tw0125>
- Hermisson, Sabine (2024). Was sind Vorstellungen? Eine Erkundung. In Karin Peter (Hg.), *Religiöse Vorstellungen von SchülerInnen erforschen. Grundlagen – Forschungsprojekte – Perspektiven* (REIN 60) (S. 17–34). Kohlhammer. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-043904-7>
- Inagaki, Kayoko (2001). Conceptual Change, Cognitive Psychology of. In Neil J. Smelser & Paul B. Baltes (Hg.), *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences* (S. 2498–2501). Pergamon.
- Kraft, Friedhelm & Roose, Hanna (2011). *Von Jesus Christus reden im Religionsunterricht. Christologie als Abenteuer entdecken*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Krüger, Dirk (2007). Die Conceptual Change-Theorie. In Dirk Krüger & Helmut Vogt (Hg.), *Theorien in der biologiedidaktischen Forschung. Ein Handbuch für Lehramtsstudenten und Doktoranden*. (S. 81–92). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-540-68166-3_8
- Kruse, Jan (2015). *Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz* (2. überarbeitete und ergänzte Auflage). Beltz Juventa.
- Lakoff, George (1987). *Women, fire, and dangerous things. What categories reveal about the mind*. Chicago University Press. <https://doi.org/10.7208/chicago/9780226471013.001.0001>
- Lakoff, George & Johnson, Mark (1980). *Metaphors we live by*. Chicago University Press.
- Marohn, Annette (2008). „Choice²learn“ – eine Konzeption zur Exploration und Veränderung von Lernervorstellungen im naturwissenschaftlichen Unterricht. *Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaften*, 14, 57–83.
- Menke, Karl-Heinz (1998). Art. Opfer. IV Theologiegeschichtlich u[nd] systematisch-theologisch. *LThK* (Bd. 7) (3., völlig neubearbeitete Auflage) (S. 1067–1069). Herder.
- Peter, Karin (2019). Aktuelle christologiedidaktische Tendenzen. *ÖRF* 27(1), 190–207. <https://doi.org/10.25364/10.27:2019.1.12>

- Peter, Karin (2023). Rahmungeprägte Vorstellungen im Religionsunterricht. Bedeutung und Bearbeitungsmöglichkeiten juveniler alltagsweltlich und theologisch gerahmter Vorstellungen am Beispiel der Opferthematik.
- In Norbert Brieden, Hans Mendl, Oliver Reis & Hanna Roose, *Religionsunterricht und seine Rahmungen* (Religion lernen. Jahrbuch für konstruktivistische Religionsdidaktik, 14) (S. 179–188). Lusa.
- Prediger, Susanne (2008). Do you want me to do it with probability or with my normal thinking? – Horizontal and vertical views on the formation of stochastic conceptions. *International Electronic Journal of Mathematics Education*, 3(3), 126–154. <https://doi.org/10.29333/iejme/223>
- Schecker, Horst & Duit, Reinders (2018). Schülervorstellungen und Physiklernen. In Horst Schecker, Thomas Wilhelm, Martin Hopf & Reinders Duit (Hg.), *Schülervorstellungen und Physikunterricht. Ein Lehrbuch für Studium, Referendariat und Unterrichtspraxis* (S. 1–21). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-57270-2>
- Schweitzer, Friedrich; Hardecker, Georg; Maaß, Christoph H.; Ilg, Wolfgang & Lißmann, Katja (2016). *Jugendliche nach der Konfirmation. Glaube, Kirche und eigenes Engagement – eine Längsschnittstudie*. Gütersloher Verlagshaus.
- Spaemann, Robert (1995). Einleitende Bemerkungen zum Opferbegriff. In Richard Schenk, *Zur Theorie des Opfers. Ein interdisziplinäres Gespräch* (Collegium philosophicum 1) (S. 11–24). Frommann-Holzboog.